

Spezial Malerei Bob Ross und „Painting Forever!“ in Berlin / **Thomas Schütte**
Exklusiv: Ein Kunstprojekt zur Wahl / **Mit Sonderheft** zur DC Open im Rheinland

MONOPOL

MONOPOL

09/2013
SEPTEMBER

MAGAZIN FÜR KUNST UND LEBEN

EURO 9,00 / SFR 14,50
WWW.MONOPOL-MAGAZIN.DE

Guck mal, Mutti

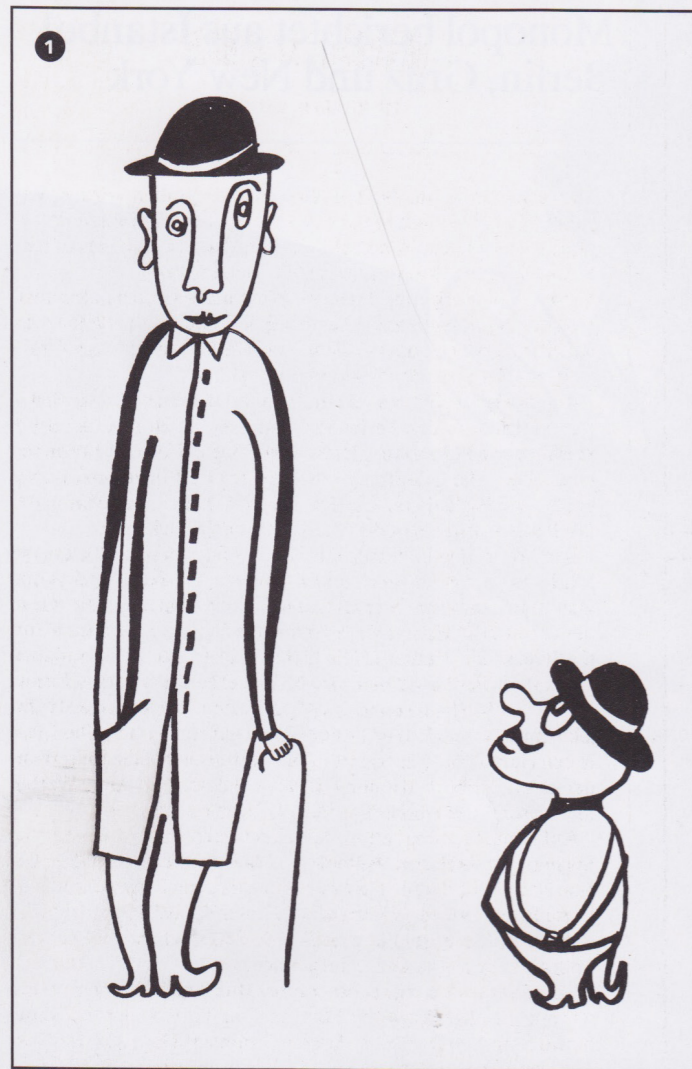
Eine Reise durch die Heimat.
Hinter Panzerglas. Fotogra-
fiert von *Andreas Mühe*

Auf der Zugspitze

Österreich: 9,80 Euro
Luxemburg: 10,00 Euro
Italien: 12,00 Euro
Spanien: 11,50 Euro



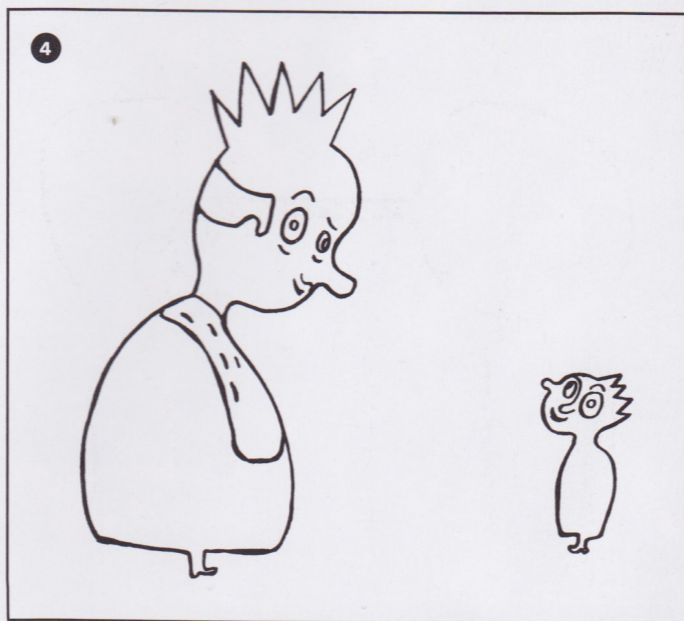
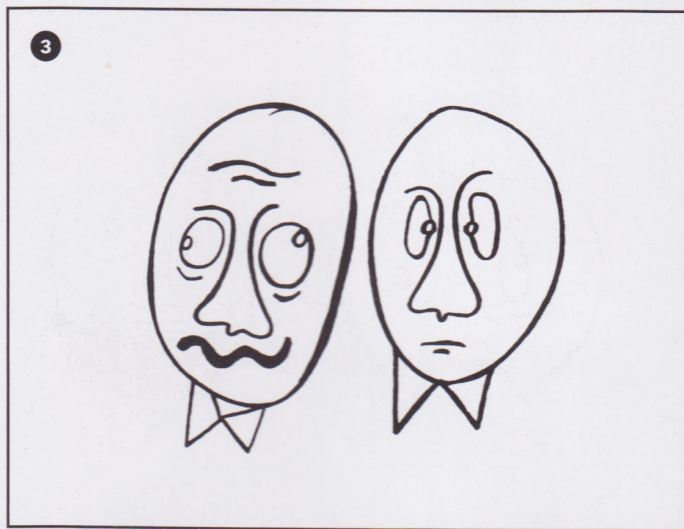
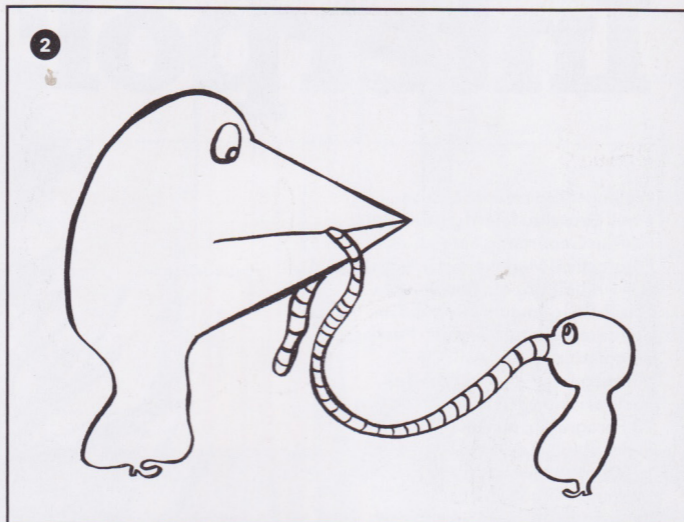
4 196469 109005



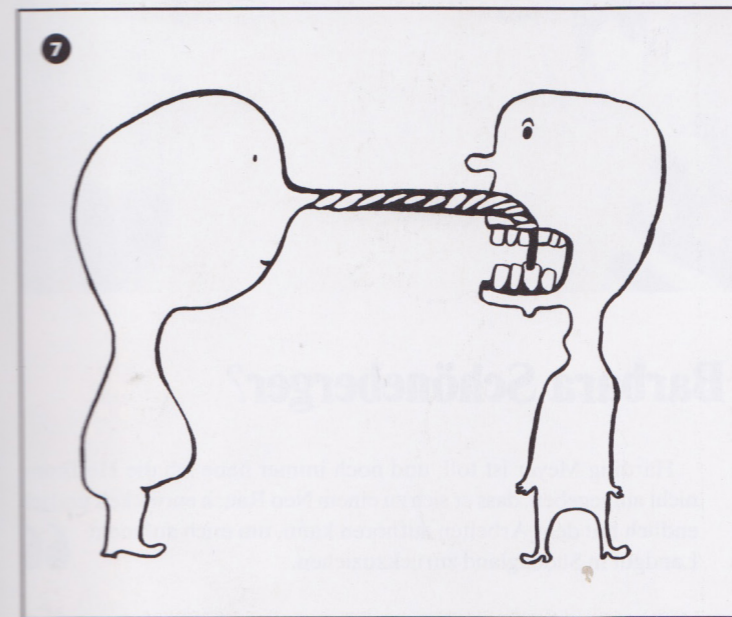
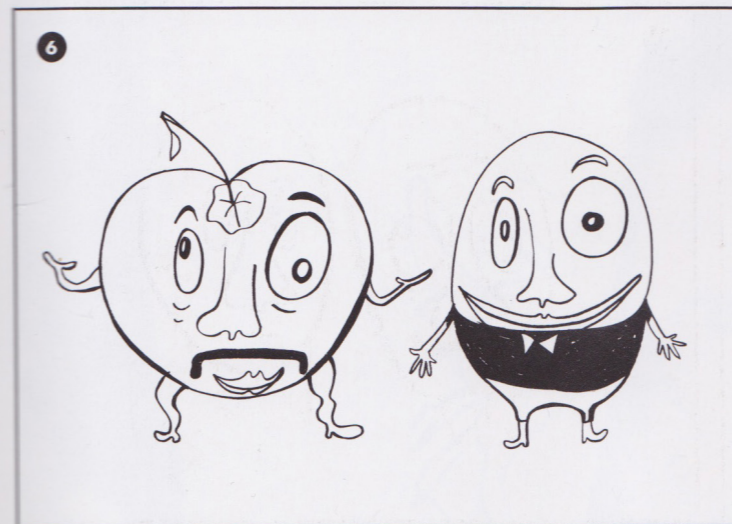
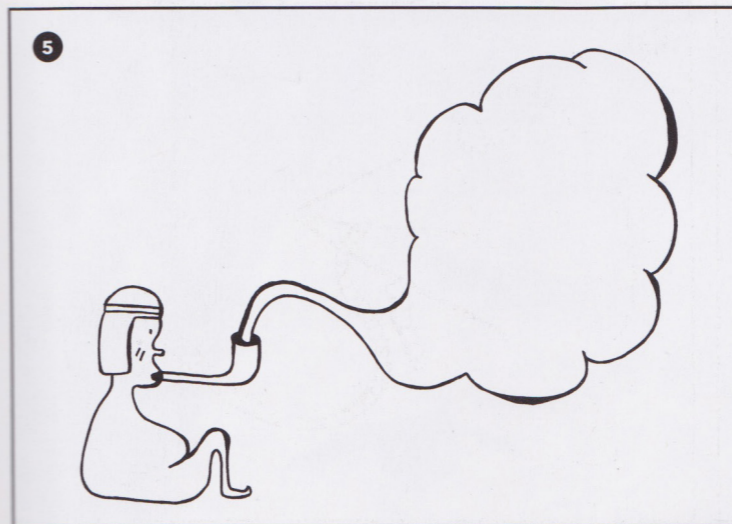
Treffen sich zwei Künstler ...

Raten Sie mal: Milen Till erfand unmögliche Künstlerduos, Martin Fengel zeichnete sie

Vermutlich hat es mit alten Genievorstellungen zu tun, dass mit dem Namen eines Künstlers auch sein Werk bezeichnet wird: Ein Satz wie „Ich habe einen Warhol zu Hause“, gesprochen von einer alleinstehenden Dame, sorgt kaum für Irritationen. Milen Till und Martin Fengel spitzen diese Alltagsrhetorik zu: Die Münchner haben eine kleine Serie von Bilderrätseln entworfen, gezeichnet im naiven Minimalismus Fengels, der umso besser passt, weil hier Künstlernamen ausnahmsweise einmal ganz wörtlich genommen werden. Die Gebrauchsanweisung: Zuerst die Namen der beiden Künstler auf der jeweiligen Zeichnung erraten (Achtung: Wir haben zwei – kulturell nicht minder wichtige – Nichtkünstler versteckt!). Die Erkenntnis und damit einhergehend das Lachen stellen sich dann ganz von selber ein. Wer gar nicht weiterkommt, dem helfen wir: Die Auflösung findet sich unter den Bildern.



AUFLÖSUNG: 1 George Grosz und Yves Klein 2 Julian Schnabel und Erwin Wurm 3 August Macke und Egon Schiele 4 Kasper König und Richard Prince



AUFLÖSUNG: 5 Robert Indiana und Neo Rauch 6 Karel Appel und Ai Weiwei 7 Anselm Kiefer und Karl Heinz Bohrer

ERDKUNDE

MIT KLAUS BIESENBACH



Susan Sontag wollte nicht in **New York** begraben werden. Warum? Weil die Friedhöfe alle in Queens oder Brooklyn liegen. Sterbenskrank hatte sie noch selbst organisiert, dass sie auf dem Pariser Friedhof Montparnasse beigesetzt wurde.

Doch New York ändert sich, nicht mehr alles findet in Manhattan statt. Vom Auto aus sehen die Friedhöfe der Außenbezirke wie Miniversionen des verdichteten Manhattan aus – der Grabstein als Vorreiter des Wolkenkratzers!

Besonders im Sommer scheint Manhattan unbewohnbar. Selbst wenn fast alle in den Ferien sind, vibriert die Stadt in der Sommerhitze wie Mondrians „Broadway Boogie Woogie“. Schon seit einer Woche liegt die Temperatur bei 36 Grad, dazu 100 Prozent gefühlter, geschwitzter Luftfeuchtigkeit. Man kann nicht in der Stadt sein – also entweder Hamptons oder Rockaways.

Am Wochenende besser die Hamptons, weil die Rockaways mittlerweile von Hipstern und Künstlern überflutet sind. Amagansett ist ein besonderer Ort, man ist hier nicht etepetete wie in den „richtigen“ Hamptons, aber auch nicht im gezwungenen Surfer-Style wie in Montauk. Die Galerie Karma stellt den 29-jährigen Kalifornier **Sam Falls** aus. Die Bilder zeigen Sonnenschirme, nur die textile Haube ohne das Metallgestell. Die Schirme als Objekte und als starkfarbige Drucke. Passt gut zum Strand. Das Licht in den Hamptons ist einzigartig, klar und etwas golden. Kein Wunder, dass Willem de Kooning, Jackson Pollock und Andy Warhol hier wesentliche Abschnitte ihres Lebens verbrachten.

Auf dem Rückweg fahren wir zum Green River Cemetery in Springs, wo **Jackson Pollock** und **Lee Krasner** begraben liegen. Nach Pollocks Tod bat Lee darum, dass ein Felsbrocken seine letzte Ruhestätte markieren sollte. Hinter Pollocks Grab befindet sich der kleinere, ähnlich aussehende Felsbrocken von Lee. Der Pollock-Brocken ist sehr eindrücklich.

Ein paar Meter weiter ruhen **Henry Geldzahler**, der berühmte Kurator des Metropolitan Museums, und der Maler Ad Reinhardt. Stan VanDerBeek, dessen Filminstallation auf der diesjährigen Venedig-Biennale für Aufsehen sorgte, hat einen Grabstein aus Filmrollen. Unter einem dicht bewachsenen Baum ein einzelner Grabstein: Es ist das Grab von **Hannah Wilke**, der 1993 an Krebs gestorbenen Konzept- und Performancekünstlerin.

Wir fahren über den Long Island Expressway in die immer kühlen, windigen Rockaways, vorbei an einem der riesigen Friedhöfe New Yorks. Hier befindet sich Mondrians Grab – wenn man es denn findet. „Ah ja, Mondrian, genau, das ist in Block 51, Grab #1191. Eines der Armengräber“, sagt die unfreundliche Frau an der Rezeption. **Piet Mondrian** in einem Massengrab? Wir laufen die Reihen der Grabsteine ab, jeder ist gleich – ein Format, immer nur ein Name und die Jahreszahl. Und dann heißt es wirklich „Piet Mondrian (1872–1944)“.

Mondrian ist im hohen Alter, vor den Nazis fliehend, 1940 in New York gelandet. Ohne finanzielle Mittel – seine bahnbrechende abstrakte Kunst ist zu Lebzeiten nie wirklich monetär umsetzbar gewesen. Mit 71 vollendete er 1943 in der Stadt, die für ihn die Moderne verkörperte, den „Broadway Boogie Woogie“, nur Monate später starb er verarmt an einer Lungenentzündung. Jetzt liegt er hier, immer noch. In Brooklyn mit Blick auf Manhattan, in einem Armengrab. Jemand hat einen Metallkubus auf den Grabstein gelegt. Vorsichtig drehe ich ihn um und lese: „Made in China“. Irgendwie genau passend zu diesem Grab. Der Friedhof erinnert mich an das Raster und die Kleinteiligkeit des „Broadway Boogie Woogie“. Ein ungeheuer wichtiges spätes Werk eines Künstlers, der das 20. Jahrhundert wesentlich bestimmt hat.

Klaus Biesenbach ist Direktor des MoMA PS1 sowie Chief Curator at Large am Museum of Modern Art, New York